Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 3

Artikel: [Das ist mein Streit]
Autor: Rilke, Rainer Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315281

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43
Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286
Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats **5. November 1947 Heft 3 52. Jahrgang**

Herbstabend im Großen Moos

Julie Schinz

Glutrot versinkt der Sonnenball im scharfen Einschnitt des Traverstales. Auf einen kurzen Augenblick vertiefen sich alle Farben, ehe sie in die graublaue Dämmerung eingehen. Vom See her weht es feucht und kühl. Wie eine feine Schleppe zieht der Abendwind leichte Nebel über die schwarze Moorerde. Noch einmal leuchten die sich verfärbenden Baumkronen auf im scheidenden Tageslicht. Schweren Fluges ziehen Graureiher über das abendliche Land. « Graues Geflügel huschet » über den Schlick, den der tiefe Wasserstand bloßlegte. Tausend und aber tausend perlmutterfarbene bis kupferrot leuchtende, austernähnliche Süßwassermuscheln bedecken den einsamen, weiten Strand. Eine Bachstelze wippt mit zweisilbigem Lockruf vorüber. Sie jagt ein Zwergstrandläuferchen auf, das zwischen Muscheln ruht. Lautlos fliegt es weg, kehrt in weitem Bogen zurück und fällt dicht bei einer Schar Alpenstrandläufer wieder ein. Erschrokken erheben sich diese, fliegen hin und her; beim Wenden leuchtet die Unterseite silbern auf, und es rauscht wie von vielen seidenen Röcken. Schließlich lassen sie sich dicht vor unsern Füßen nieder. Augenblicklich stecken einige das Köpfchen unter den Flügel, ziehen ein Beinchen hoch und schlummern, andere machen Toilette, aber ob wach oder scheinbar schlafend, hüpfen sie landeinwärts, wie die Wellen einer späten Fischerbarke näher rücken. Einige Schritte davon, auf einem kleinen Sandhaufen, schlummert unbekümmert ein einsamer Nordstrandläufer im grauen Winterkleid. Mit klangvollen Flötenrufen lassen sich zwei drosselgroße Goldregenpfeifer am Strand nieder; in ihrem goldbetupften Mantel aus feinem Brokat sind sie die schönsten Gäste. Heute sind sie hier, morgen vielleicht schon auf der Reise nach Südafrika oder Indien. Vom See her murren die großen, schwarzen Kormorane, Zwergtaucher trillern noch hie und da, immer seltener werden die Stimmen der Dämmerung. Wiesenpieper steigen lockend auf und fliegen in die fernen Wiesen, ihre hohen, feinen Rufe übertönen auf Augenblicke alle anderen Stimmen. Aus allen Himmelsrichtungen nähern sich lärmende Starenscharen, die brausenden Fluges in den Schilfwald einfallen. Hänflinge tanzen ein Weilchen lockend ob dem stiller werdenden Strand, dann verstummen auch sie. Rotkehlchens Lied geht als letztes in das große Schweigen ein. Wie Opferrauch steht der Qualm der schwelenden Kartoffelfeuer in der stillen Luft. Die ersten Sterne spiegeln sich im träge dahinziehenden Fluß, während der Mond wie eine reife Melone am Horizont emporsteigt.

Das ist mein Streit:
Sehnsuchtsgeweiht
durch alle Tage schweifen.
Dann, stark und breit,
mit tausend Wurzelstreifen
tief in das Leben greifen —
und durch das Leid
weit aus dem Leben reifen,
weit aus der Zeit!

Rainer Maria Rilke